

Niemand hörte ihnen zu

Die Krise rund um die Fälle von sexuellem Missbrauch durch Geistliche ist noch nicht überstanden – im Gegenteil: Sie hat sich verschärft. Zu den Opfern gehören nämlich nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Ordensfrauen. Das hat Papst Franziskus unlängst eingestanden.

«**D**ie Krise ist endgültig ganz oben in der Kirche angekommen», betont die ehemalige Nonne Doris Reisinger gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Der Kommentar bezog sich auf eine Aussage von Papst Franziskus. Er hatte eingeräumt, dass auch katholische Ordensfrauen von Priestern und Bischöfen missbraucht worden seien. «Es stimmt, es ist ein Problem», sagte er Anfang Februar auf dem Rückflug von Abu Dhabi nach Rom zu Journalisten. Erst die Kinder und jetzt die Nonnen. Bereits 2014 machte Doris Reisinger – damals noch unter dem Namen Wagner – auf das Problem aufmerksam. Die mittlerweile 35-Jährige wurde nämlich als junge Nonne selbst zum Opfer. Acht Jahre lang war sie als Ordensschwester in der Ordensgemeinschaft «Geistliche Familie Das Werk» in Rom tätig. Zum Übergriff ist es 2008 gekommen. Zu jener Zeit dachte die junge Frau, sie sei die Einzige, der so etwas widerfahren war. Aus diesem Grund schwieg sie. Als sie es dann

doch meldete, gab man ihr die Schuld, statt die Täter zu bestrafen. Dank einer Internetrecherche fand die junge Nonne schliesslich heraus, dass sie nicht allein war. Dieses Problem, so wurde ihr klar, war seit geraumer Zeit bekannt – nur sprach keiner darüber.

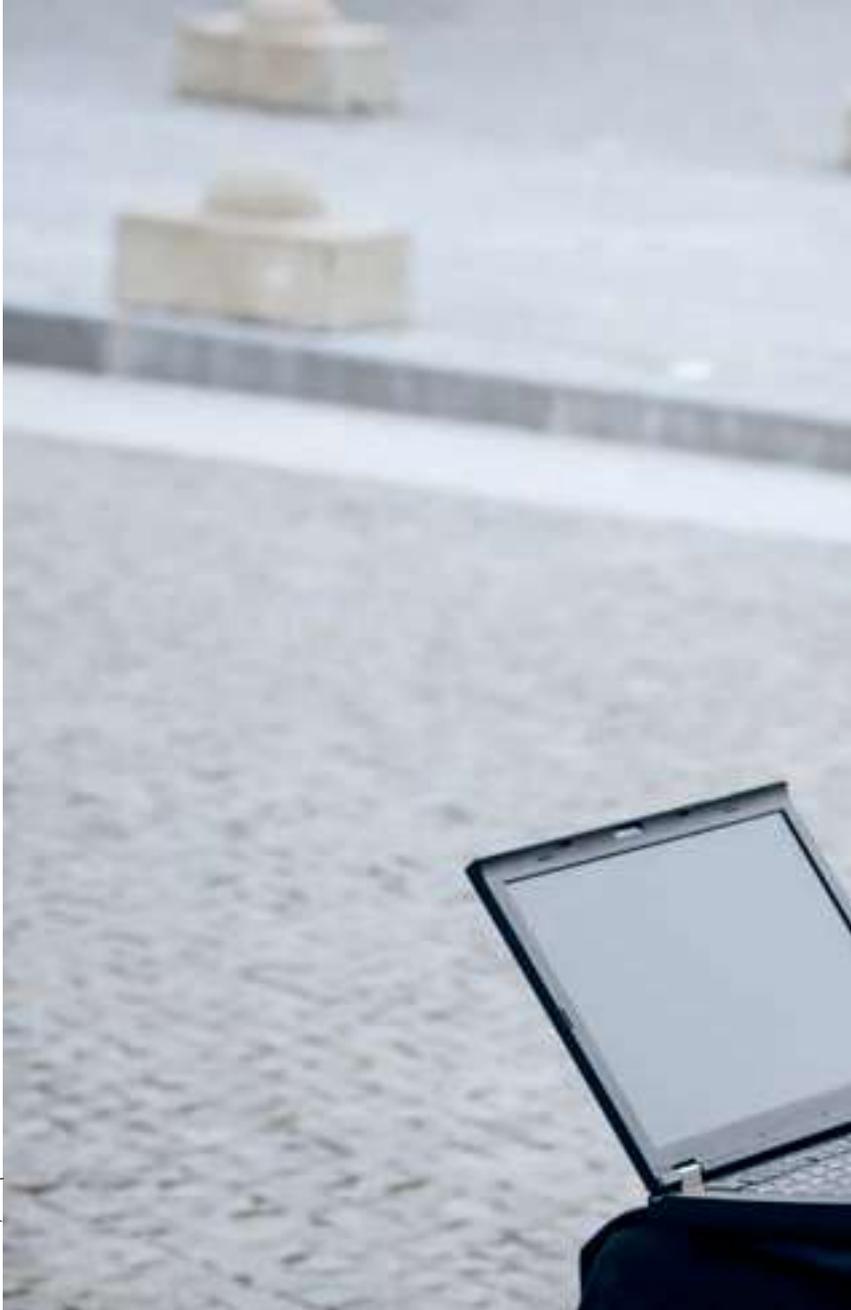
Fast ein Drittel der Ordensfrauen sollen sexuell belästigt worden sein. Das geht aus einer Studie hervor, die 2003 publik gemacht wurde. Die Daten wurden jedoch schon Mitte der 1990er-Jahre erfasst. Weil die katholische Kirche einen Skandal befürchtete, wurden sie allerdings unter Verschluss gehalten. Für die Studie befragte ein Forscherteam um den US-Psychiater John T. Chibnall 1164 Frauen aus 123 verschiedenen Ordensgemeinschaften. Tatsächlich gehen die Wissenschaftler davon aus, dass die

Dunkelziffer viel höher ist als diese 30 Prozent. Viele der Befragten würden sich nämlich aus Scham und Furcht vor der Entdeckung nicht offenherzig dazu äussern, sind die Autoren der Studie überzeugt.

Unzählige Frauen sind betroffen

Doch die Studie war nicht der einzige Hinweis auf die Vorfälle. So stellten bereits in den 1990er-Jahren Frauen eigene Nachforschungen an: neben Marie McDonald von den Missionaries of Our Lady of Africa und der Benediktinerin Esther Fangman auch Maura O'Donohue von den Medical Missionaries of Mary. Die Ordensfrauen stiessen in 23 Ländern auf Vorfälle. Ähnliche Erfahrungen machte Doris Reisinger, die eigenen Angaben zufolge unzählige Frauen getroffen

Foto: Martin, istockphoto





Heutzutage können missbrauchte Nonnen, die innerhalb der Kirche nicht genug Gehör finden, sich über das Internet mit ihren zahlreichen Leidensgenossinnen vernetzen und Hilfe suchen.

hat, die im Kloster emotional und sexuell missbraucht worden seien – nur hörte ihnen keiner zu.

Doch das scheint sich nun angesichts der jüngsten Entwicklungen zu ändern. Mit seinen Aussagen weckt der Papst zumindest die Hoffnung, dass doch noch etwas passiert. Gemäss dem Oberhaupt der katholischen Kirche arbeitet der Vatikan allerdings schon seit Langem daran, gegen Übergriffe Massnahmen zu ergreifen. So habe bereits Benedikt XVI. damit angefangen, hart durchzugreifen, indem er beispielsweise eine Frauengemeinschaft auflöste, in der der Missbrauch von Frauen «einen gewissen» Umfang erreicht habe. Um welche Gemeinschaft es sich dabei handelte, verriet der Papst hingegen nicht. Als Folge davon wurden Kleriker «suspendiert» und

«weggeschickt». Auch im Fall Doris Reisinger hat sich inzwischen etwas getan. So musste einer ihrer Peiniger, der Österreicher Pater Hermann Geissler, von seinem Posten als Leiter der Glaubensabteilung in der Glaubenskongregation zurücktreten. Ein anderes Anzeichen dafür, dass das Thema im Vatikan zumindest enttabuisiert wird, ist ein Artikel, der jüngst im Frauenmagazin der vatikanischen Zeitung L'Osservatore Romano publiziert wurde. In diesem wird der Missbrauch von Nonnen öffentlich angeprangert. Ohne die Billigung von oben wäre ein solcher Text wohl kaum erschienen. Auf den Artikel angesprochen, meinte der Papst: «Muss man mehr machen? Ja. Wollen wir mehr machen? Ja.» Nun müssen auf die Worte nur noch die Taten folgen.

von Florencia Figueroa

Kein Opfer zu beklagen?

Auch in der Schweiz befasst man sich mit dem Thema. Allerdings scheint es hierzulande nicht ein einziges Mal zu einem Vorfall gekommen zu sein. So zumindest äussert sich die Schweizer Bischofskonferenz. Seit 2002 führt diese eine kircheninterne Fachstelle für sexuelle Übergriffe, die damit beauftragt wurde, auch eine Statistik zu den Missbräuchen innerhalb der Kirche zu führen. In dieser fände sich kein einziger Fall, in welchem eine Ordensfrau von einem Priester sexuell missbraucht worden sei, sagte ein Sprecher gegenüber Kath.ch, dem Internetportal der katholischen Kirche in der Schweiz.

Dass man sich nirgendwo melden kann, stimmt nicht. Denn in allen Bistümern gibt es ein Fachgremium «Sexuelle Übergriffe», an das sich die Opfer wenden können. Die Stellen stehen allen offen – Kindern, Jugendlichen, Nonnen. Ansprechpersonen sind unabhängige Expertinnen und Experten wie Psychologen, Juristen, Ärzte. Sie sind an die Schweigepflicht gebunden und können, wenn man es möchte, alles Nötige einleiten, damit die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

Nur weil sich bisher keine Ordensfrau gemeldet hat, heisst das noch lange nicht, dass es in der Schweiz zu keinem Vorfall gekommen ist. Es kann nämlich durchaus sein, dass sich die Opfer bisher nicht getraut haben, sich zu melden – was gemäss Doris Reisinger unter den Ordensfrauen sehr verbreitet ist. Auch kann es sein, dass sich die Opfer an eine staatliche Opferhilfestelle gewendet haben statt an eine kirchliche.